



SOMMER 2005: FAMULATURBERICHT SAMOA

Franziska Schneider, Patrick Frangenberg/HU Berlin

Nach endlos erscheinenden 35 Stunden Flug landeten wir kurz nach Mitternacht etwas südlich des Äquators und kurz vor der Datums-grenze in Apia, der Hauptstadt des kleinen Südsee-staates Samoa mitten im Pazifik. Begrüßt wurden wir durch eine samoanische Band, die auf einheimischen Instrumenten Live-Musik spielte.

>>> Schon am Flughafen konnte man die Freundlichkeit der Menschen spüren, die immer noch an ihren Traditionen und Bräuchen festhalten und den Einflüssen der westlichen Welt großenteils trotzen. Es war ein tolles Gefühl – der Traum, der vor fast drei Jahren in einer Vorlesung begann, als einer unserer Dozenten von seinen Erlebnissen auf Tonga berichtete, wurde nun für uns zur Wirklichkeit.

In einem Großraumtaxi fuhren wir mit unseren 4 Koffern und 120 kg Gepäck – wovon 2/3 Spendenmaterialien für die Zahnklinik waren – über eine Stunde vorbei an den traditionellen, offenen Hütten (Fales), die lediglich mit Palmenblättern abgedeckt waren und in denen mehrere Generationen unter einem Dach lebten, immer am Meer entlang, bis wir endlich unsere Jugendherberge erreichten. Auch hier schliefen wir in den typisch samoanischen Fales auf dem Boden und duschten mit eiskaltem Wasser – wie jeder andere auf der Insel auch.

Es war mittlerweile 4 Uhr morgens. Vor Müdigkeit war mir schon ganz schlecht und ich dachte, dass mich nichts in der Welt vom Schlaf abhalten würde. Weit gefehlt: um 5 Uhr läuteten auf dem Nachbargrundstück die Gebetsglocken, kurz darauf kräh-

ten die Hähne und die Hunde fingen an zu jaulen. Das sollte er sein – der Ruhepol am anderen Ende der Welt?! Weil wir vor lauter Lärm kein Auge zubekamen, sind wir dann pünktlich um 7,30 Uhr – wie jeden

